

Laibacher Zeitung



Prenumerationspreis: Mit Postverendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für keine Inserate 10 K. bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Miklosichstraße Nr. 20; die Redaktion Miklosichstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 11. November 1909 wurde in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LXXVI. Stück des Reichsgesetzblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 19. November 1909 (Nr. 259) wurde die Weiterverbreitung folgender Präferenzzeugnisse verboten:

- Nr. 9 „Zádruba“ vom 6. November 1909.
 - Nr. 7 „Přehled“ vom 5. November 1909.
 - Nr. 6 „Nový Věk“ vom 5. November 1909.
 - Nr. 8 „Práva VII.“ vom 6. November 1909.
 - Nr. 44 „Rozvoj“ vom 5. November 1909.
 - Nr. 307 „Právo Lidu“ vom 7. November 1909.
 - Nr. 35 „Hornické Listy“ vom 5. November 1909.
 - Nr. 45 (336) „Karlínské Listy“ vom 6. November 1909.
 - Nr. 44 „Východočeský Kraj“ vom 6. November 1909.
 - Nr. 44 „Labské Proudý“ vom 5. November 1909.
- Druckschrift: „Pisák proletaryatu“.

Nichtamflicher Teil.

Die englische Marine.

Aus London wird geschrieben: Eine neue Flottenbasis von größter Bedeutung soll in der Orkney-Inselgruppe geschaffen werden. Der Schwerpunkt der letzten englischen Flottenmanöver lag stets darin, die Passage aus der Nordsee in den Atlantik zu unterbinden. Der Weg führt entweder nördlich an Schottland vorüber, oder durch den Kanal. Der Kanal ist mit hinreichenden Basen versehen; die projektierte neue in der Orkneygruppe soll die Nordpassage zu schließen ermöglichen. Das ausgewählte Bassin liegt zu Scapa Flow zwischen den kleinen Inseln Burray, Pomona, Ronaldshay, Walls und Hoy und hat eine Breite von acht und eine Länge von 15 Meilen. Daran schließt sich die eigentliche Scapa-Bay, welche zweieinhalb Meilen lang und am Eingang eineinhalb Meilen breit ist. Eine sekundierende Entwicklung des Hafens wird ist anzunehmen. Man würde dann folgende Punkte an der Nordseeküste haben: Sheerness, Harwich, als Basis für Zerstörer und Unterseeboote, Grimsby und den Tyne, als Basen für Zerstörer, Rosyth als Flottenbasis, Dundee, für Unterseeboote, Cromarty, als sekundäre Basis mit schwimmendem Dock, Wick und Scapa Flow. Die nördlichste Spitze würde die Station für drahtlose Telegraphie in Kirkwall bilden. — Die 20 bestellten Zerstörer sollen eine neue

Entwicklung dieser Schiffsklasse bedeuten. Sie werden den bisherigen Zerstörern gegenüberstehen, wie diese den Torpedobooten. Ihr Displacement soll nicht weniger als 1200 Tonnen betragen. Mit 16.000 bis 18.000 Pferdekraften sollen sie kontraktlich bis 31 Knoten entwickeln, doch hofft man auf 33. Die Armierung soll aus zwei vierzölligen Geschützen, vier Zwölfpfündern und zwei Torpedorohren bestehen. Diese neue Klasse („Acorn“-Klasse genannt) soll in 21 Monaten vollendet sein. Es scheint, daß man mit dem letzten großen Zerstörer, dem „Swift“ (1825 Tonnen, 36 Knoten, vier vierzöllige Geschütze) nicht zufrieden gewesen ist. Das einzige moderne Schiff, welches der „Acorn“-Klasse bisher nahekommt, ist die japanische „Amikasa“ mit 1150 Tonnen Displacement, einer Geschwindigkeit von 35 Knoten und einer um einen Zwölfpfünder noch verstärkten Armierung. Es folgen, dem Displacement nach, die neuen russischen Zerstörer mit 850 Tonnen, einer Geschwindigkeit von 35 Knoten und der gleichen Armierung, wie die „Amikasa“, die amerikanische „Barrington“ mit 742 Tonnen, 30 Knoten Geschwindigkeit und einer Armierung von fünf Vierzähnpfündern, die französische „Bouchier“ mit 734 Tonnen, einer Geschwindigkeit von 31 Knoten und einer Armierung von zwei vierzölligen Geschützen und vier Neunpfündern, endlich die neue deutsche Klasse mit 607 Tonnen, 32 Knoten Geschwindigkeit und einer Armierung von zwei 4,1-zölligen Geschützen.

Griechenland.

Aus Athen wird gemeldet: Die griechische Regierung bereitet einen Gesetzesentwurf vor, welcher die Vergrößerung der Wahlkreise in Griechenland zum Gegenstande hat, wovon man sich eine Lockerung der nachteilig wirkenden Bande erhofft, welche die Abgeordneten an gewisse politische Notorien örtlichen Charakters knüpfen. Die Presse begleitet den Plan, den die Führer der Parteien in der Kammer gutheißen, mit großer Zustimmung. Unter den Deputierten macht sich wohl vereinzelter Widerspruch geltend, der aber die Ausführung nicht hintanhaltend dürfte.

Die Blätter verzeichnen Äußerungen des Finanzministers, wonach die Regierung der Angelegenheit der Anleihe von 150 Millionen Drachmen

erst dann näher treten werde, wenn sie einen genauen Überblick über die durch die neuen Steuern zu erzielenden Einnahmen, sowie über das Erfordernis für die Reorganisation von Heer und Marine gewonnen haben wird. — Nach dem „Neon Asty“ unterzeichnete der König ein Dekret, durch welches das Kriegsministerium zur Berufung eines ausländischen Offiziers mit dem Range eines Generalmajors oder Generalleutnants zur Reorganisation des Heeres ermächtigt wird.

Das „Neue Wiener Tagblatt“ führt in einer Besprechung der Lage in Griechenland aus, daß König Georg während seiner langen Regierungszeit stets geradezu die Personifikation des höchsten Respekts von Verfassung und Gesetz gewesen sei. Es dürfte den in Athen hinter den Kulissen agitierenden Berufspositivern in Zivil und im Waffenrock auch bereits zum Bewußtsein gekommen sein, daß nicht bloß die vier Schutzmächte Kreta, sondern alle europäischen Großmächte fest entschlossen sind, alles aufzubieten, König Georg und sein Haus auf dem griechischen Thron zu erhalten. Welche Wichtigkeit für das Griechentum in- und außerhalb des Königreiches dieser von allen europäischen Kabinetten in Athen geäußerte Wunsch hat, muß nicht erst ausgeführt werden. Die nationale Zukunft der Griechen ist heute mehr als je an das Verbleiben des Königs in seinem Königsamte und an seine Anwesenheit in Athen geknüpft.

Politische Uebersicht.

Laibach, 12. November.

Die „Neue Freie Presse“ knüpft an die Abreise des Erzherzogs Franz Ferdinand und der Herzogin von Hohenberg nach Berlin folgende Bemerkungen: Es ist selbst für eine so festgegründete Allianz, die auf den beiderseitigen Grundinteressen beruht und sich in schweren Tagen bewährt hat, bedeutungsvoll, daß Erzherzog Franz Ferdinand und Kaiser Wilhelm offenbar gegenseitige Hochachtung und Sympathie empfinden. Das Gefühl der Sicherheit, mit dem man auf die Allianz blickt, wird durch die intime Freundschaft der Höfe noch verstärkt, und so darf die Fahrt, die angetreten wurde, den politisch bedeutungsvollen Vorgängen des Jahres angereicht werden. — Das „Neue Wiener Tagblatt“ sieht in dem Besuche des Erzherzogs

Feuilleton.

Die reichsten Frauen.

Mit dem Tode des berühmten amerikanischen Eisenbahnkönigs Harriman ist dessen Frau die reichste Witwe der Welt geworden, denn nachdem ein jedes ihrer Kinder auf Grund des väterlichen Testaments 30 Millionen geerbt hat, blieben ihr nicht weniger als 1068 Millionen, über die Mrs. Harriman jetzt frei verfügt. Sie steht damit an der Spitze jener kleinen Gruppe amerikanischer Frauen — es sind ihrer nicht ganz ein Duzend —, die zusammen den märchenhaften Reichtum von vier Milliarden ihr eigen nennen können. Mehr als die Hälfte dieser Summen, so erzählt eine englische Wochenschrift, entfällt auf Mrs. Harriman, Hetty Green, Mrs. Frederic, C. Penfield (die frühere Frau Anne Weightmann) und Mrs. Russell Sage.

Nur selten hat die Öffentlichkeit Gelegenheit, sich mit Mrs. Penfield zu beschäftigen, aber die Geschichte ihrer Millionen ist ein romantisches Kapitel aus der Chronik großer Vermögen. Sie verdankt ihre Schätze ihrem ersten Gatten William Weightman, einem hariköpfigen Quäker, der als Knabe nach Amerika auswanderte, den Beruf des Droguisten wählte und bei seinem Tode wohl das größte Laboratorium der Welt besaß. Man schätzt

das Vermögen von Mrs. Penfield heute auf 340 Millionen, und sie galt bislang als die reichste Frau der Welt, bis sie nun diesen Platz der Witwe des Eisenbahnkönigs einräumen mußte.

Als Russell Sage starb, hinterließ er seiner Witwe 280 Millionen. Als 15-jähriger Junge war Russell Sage in den Gemüseladen seines älteren Bruders eingetreten, bei dem er fünf Jahre blieb. Dann ging er zu einem anderen Bruder, der ebenfalls ein Gemüsegeschäft betrieb; nach einigen Jahren konnte er dem Bruder das Geschäft abkaufen, wurde alleiniger Besitzer, und als er 25 Jahre alt war, verfügte der junge Mann, der mittellos seine Laufbahn begonnen hatte, bereits über ein Vermögen von 315.000 Mark. Nach einigen Jahren politischer Tätigkeit wandte sich Russell Sage dem Geldmarkt zu und durch glückliche Spekulationen, insbesondere in Eisenbahnwerten, brachte er in kurzer Zeit ein Rieservermögen zusammen.

Unter den reichsten Witwen der Welt nimmt Hetty Green eine Sonderstellung ein, denn sie kann mit Stolz sagen, daß sie ihr Vermögen von 340 Millionen ihrem eigenen Scharffinn und ihrer geschäftlichen Genialität verdankt. Freilich, ihr standen ansehnliche Mittel von Anfang an zur Verfügung; als sie zu arbeiten begann, war sie bereits reich genug, um von ihren Zinsen luxuriös zu leben. Als 16-jähriges Mädchen erbte sie von ihrem Vater gegen 8 Millionen, und als sie 20 Jahre alt wurde,

starb eine Tante, die ihr weitere 16 Millionen hinterließ. Hetty heiratete bald darauf Edward H. Green, der in Westindien ein kleines Vermögen erworben hatte und nun sein Glück in Börsenspekulationen versuchte. Er riet seiner Frau, mit ihrem Vermögen das Gleiche zu tun, der Rat leuchtete ihr ein, sie begann sich mit den Praktiken des Geldwesens vertraut zu machen, wurde eine ausgezeichnete Spekulantin und hat im Laufe der Jahre ihr Vermögen verjüngstacht. Aber Hetty Green ist nicht das einzige kaufmännische Genie unter diesen Millionärswitwen. Auch Mrs. Harriman ist eine erfahrene, scharfblickende, kühne Geschäftsfrau, die als kluge Beraterin ihrem Manne bei allen größeren Unternehmungen zur Seite stand.

Über ein Vermögen von 120 Millionen verfügt die Witwe des vor Jahresfrist verstorbenen William B. Leeds, der durch die Errichtung einer Zinnblechfabrik aus bescheidenen Verhältnissen zum Reichtum aufstieg.

Auf 120 Millionen schätzt man auch das Vermögen von Mrs. Phoebe Hearst, deren Mann seine Reichtümer den Minen Kaliforniens verdankte.

Mrs. Thaw, die Mutter Harry Thaws, des Mörders des Architekten Stanford White, erbte beim Tode ihres Gatten das immerhin nicht zu verachtende Sümchen von 40 Millionen.

Franz Ferdinand und seiner Gemahlin in Berlin einen neuerlichen Beweis für den unzerstörbaren Bestand des deutsch-österreichischen Bündnisses. Er stehe unter der Devise: Bündnis bis in die fernste Zukunft — von Generation zu Generation. Die Allianz hat heuer ihren dreißigsten Gedenktag gefeiert, ein großer Staatsvertrag, den im Auftrage der Fürsten die Staatsmänner abgeschlossen haben und der dann die Sanktion der Völker erfuhr.

Die „Neue Freie Presse“ gibt ein zusammenhängendes Bild der bisherigen Enthüllungen über die Vorgeschichte der Annexion und gelangt zum Schlusse, es sei ganz richtig, wenn Graf Lehrenthal die jüngste Petersburger Erklärung als Bestätigung seiner in der Delegation abgegebenen Versicherung bezeichnet, daß der Annexion ein freundschaftlicher Gedankenaustausch mit Rußland vorangegangen sei. — Die „Zeit“ sieht keinen sachlichen Zweck in diesen Enthüllungen und mißbilligt sie, da sie geeignet sind, die Verstimmung zwischen Österreich-Ungarn und Rußland zu verschärfen. Entweder das vollständige Aktenmaterial oder Schluß.

Das „Fremdenblatt“ zieht eine Parallele zwischen den politischen Zuständen dies- und jenseits der Leitha. Österreich besitze seit Monaten eine Parlamentskrise, Ungarn eine Regierungskrise, ohne daß für eine der beiden ein sachlicher Grund zu entdecken wäre. Solche Erscheinungen vermögen aber nicht ohne tiefen und nachhaltigen Eindruck auf die Bevölkerung zu bleiben. Die Krisen haben bei uns ihre Schrecken verloren und die Bevölkerung nimmt immer weniger Anteil an den ihr unverständlich gewordenen Vorgängen im Parlament. Es ist aber zu besorgen, daß bei der Fortdauer dieser Zustände dem Parlament jede Resonanz in der Bevölkerung verloren geht.

Aus London wird berichtet: Der Artikel eines Berliner Blattes über die Möglichkeit einer Verständigung zwischen England und Deutschland ist hier mit großem Interesse zur Kenntnis genommen worden und ruft fortgesetzt ein freundliches Echo in zahlreichen englischen Blättern hervor. Gegenüber dem erhobenen Einwurfe, daß der Augenblick insofern nicht glücklich gewählt erscheine, als man zur Stunde nicht wissen könne, ob sich nicht demnächst ein Wechsel des Kabinetts und daher auch in der Leitung des Foreign office vollziehen werde, wird vielfach darauf hingewiesen, die Kontinuität der auswärtigen Politik Großbritanniens erscheine absolut durch die Tatsache gesichert, daß letztere bei aller Wahrung konstitutioneller Formen und Einrichtungen von des Königs leitendem Einflusse abhängt. Mit allgemeinem Interesse wird von den Befürwortern eines guten Einverständnisses zwischen England und Deutschland dem Bankette der Londoner Handelskammer am 22. d. M. entgegengefahren, welchem der deutsche Botschafter Graf Wolff-Metternich beiwohnen wird.

Bei den jüngsten Neuwahlen zum norwegischen Storting waren die Frauen zum erstenmale mit

dem aktiven und passiven Wahlrechte beteiligt. Von welcher Bedeutung die Einführung des Frauenstimmrechtes für die praktische Politik ist, läßt sich daraus ersehen, daß in Christiania 41.400 stimmberechtigten Männern nicht weniger als 22.600 verheiratete und 14.900 unverheiratete Frauen mit Stimmrecht gegenüberstehen. Die Zahl der weiblichen Wähler bleibt also in der Hauptstadt hinter der der männlichen nicht viel zurück. Die Beteiligung der Frauen an den Wahlen war besonders in den Städten recht lebhaft. Einen Abgeordneten-sitz hat keine Frau errungen.

Tagesneuigkeiten.

— (Wie man seine Taschenuhr behandeln soll.) Eine Taschenuhr ist ein zartes, feines Wesen und will dementsprechend behandelt sein, wenn sie ihren Dienst pünktlich erfüllen soll. Dazu muß sie z. B. morgens aufgezogen werden. Dieser Zeitpunkt ist, wie die „Nature“ auseinandersetzt, deswegen am zweckmäßigsten, weil die gespannte Stahlfeder, die die treibende Kraft liefert, ungleichmäßig abläuft. Anfangs ist ihre Ausdehnungskraft am größten, dann wird sie schwächer. Zieht man die Uhr nun morgens auf, so arbeitet das Uhrwerk bei Tage, wo es größere Anforderungen erfüllen soll, weil es bei jeder Bewegung des Trägers erschüttert wird, kräftiger und deswegen genauer. Nachts dagegen, wenn die Federkraft schwächer geworden ist, hat die Taschenuhr meistens völlige Ruhe. Es kommt noch etwas anderes hinzu: wenn man die Taschenuhr aus der Tasche nimmt, wird sie in der Regel in eine kältere Umgebung gebracht. Würde man sie nun abends aufziehen, so könnte die Feder auf die Abkühlung nicht mehr durch Zusammenziehen reagieren, und die Folge davon wäre ein Federbruch. Schließlich aber ist der Morgen zum Aufziehen der beste Zeitpunkt, weil die Gangzeit der Taschenuhr zwischen 30 und 40 Stunden schwankt. Hat man nun einmal am Morgen das Aufziehen ver-gessen, so bleibt sie nicht nachts, sondern im Laufe des Tages stehen, so daß man in der Lage ist, sie gleich wieder in Gang zu setzen und richtig zu stellen. Es ist für die Taschenuhr nämlich durchaus nicht gut, wenn das Werk längere Zeit steht, während des Stillstandes verdickt sich das Öl. Die Lage der Taschenuhr spielt eine Rolle, die gewöhnlich unterschätzt wird, aber nur dann von großer Wichtigkeit ist, wenn man wirkliche Genauigkeit von ihr verlangt. Der Reibungswiderstand innerhalb des Werkes ist bei senkrechter Lage am stärksten, bei waagrecht am kleinsten, weil alle Radachsen quer in der Uhr liegen. Von diesem Reibungswiderstand hängt aber die Genauigkeit ab. Nun hat zwar jede Taschenuhr die Neigung, entweder vor- oder zurückzugehen, aber dieses Abweichen von der richtigen Geschwindigkeit erfolgt gesetzmäßig, wenn ihre Lage unverändert bleibt, während es unregelmäßig wird, wenn die Taschenuhr bald waagrecht, bald senkrecht liegt. Da man sie bei Tage in der Tasche gewöhnlich senkrecht trägt, ist es vorzuziehen, sie auch nachts diese Lage einnehmen zu lassen. Dabei ist zu bemerken, daß sie nicht frei hängen darf, weil sie sonst in schädliche Schwingungen geriete. In welcher Tasche man die Uhr tragen will, ist ziemlich gleichgültig; nur muß man dafür sorgen, daß sie möglichst wenig Stößen ausgesetzt wird und daß nicht andere Gegenstände in der Tasche sind, die ihr

schaden könnten. Radiergummi z. B. erzeugt Flecke auf der Kapsel. Nimmt man die Uhr aus der Tasche, so muß man dafür sorgen, daß sie sich allmählich abkühlt. Sie darf also nie auf eine kalte Marmorplatte gelegt werden, sondern wird am besten in einen Ständer gehängt, der mit schlecht wärmeleitenden Stoffen gepolstert ist. Es gibt noch einzelne Gefahren, vor denen man seine Uhr besonders schützen muß. Dahin gehören z. B. kleine Stofffäserchen, die durch Abnützung in der Tasche lose werden, die aber durch Bürsten leicht zu entfernen sind. Ferner ist die Uhr vor jeder Feuchtigkeit zu schützen, und ferner darf sie nicht in die Nähe starker Dynamomaschinen gebracht werden, da ihre Stahlteile sonst magnetisch werden könnten, was Störungen des Ganges oder vollständigen Stillstand bewirken würde.

— (Ein wahres Geschichtchen zum Schillertage) erzählen die Berliner „Lustigen Blätter“. Onkel Leubuscher suchte einmal für sein Geschäft einen Lehrling. Unter den vielen Bewerbern meldete sich unter anderen ein junger Mann, der im Besitze des Einjährig-Freiwilligen-Zeugnisses war. Da Onkel Leubuscher immer etwas auf Bildung bei seinem Personal gehalten hatte, ließ er den jungen Mann zu sich kommen und konferierte mit ihm eingehend über alles, was ein gewissenhafter Prinzipal mit einem angehenden Jünger Merkurs zu verhandeln hat. Am Schlusse des Examens meinte Onkel Leubuscher: „Mei lieber Freund, Se gefallen mir ja soweit ganz gut und ich möcht's mit Jhn' amal versuchen, aber, Se wissen doch, ä Kaufmann muß nicht nur sein ä gescheiter Kopf und gebilbet heutzutage, zu ä tüchtigem Kaufmann gehört auch ä gute Handschrift. Geh'n Se, setzen Se sich hin und schreiben Se mir mal was auf, damit ich sehe, was für ä Schrift Se eigentlich haben!“ Der junge Mann ergriff bereitwilligst Papier und Federhalter und da er zeigen wollte, daß er wirklich auf der Schule etwas gelernt hatte, schrieb er folgendes nieder: „Festgemauert in der Erden steht die Form aus Lehm gebrannt. Heute muß die Glocke werden! Frisch, Gesellen, seid zur Hand!“ Als Onkel Leubuscher diese Schriftprobe durchsah, schüttelte er mißbilligend das Haupt, alsdann sprach er zu dem verduht dreinschauenden Jüngling: „Mein lieber Freund, so leid's mir tut, für mei Geschäft kann ich Se nicht brauchen, denn ä Mensch, der dichtet, taugt nicht zu ä ordentlichen Kaufmann.“

— (Der Fluch des Schnarchens.) Eine drakonisch strenge Maßregel hat der Direktor des Altersheim in Stepney bei London getroffen und die Folgen machen sich bereits bemerkbar; wer nachts die Schlassäle dieses Altersheims betritt, wird zu seinem Erstaunen bemerken, daß alle Schläfer den Kopf unter die Decke gesteckt haben, wie ein Vogel den Kopf unter seine Flügel steckt. Wer nachts schnarcht, so hat der moderne Drako befohlen, wird entfernt und in die Abteilung für Taube gesteckt. Wie die „Evening News“ erzählen, hatten sich einige Insassen des Altersheims beklagt, sie könnten die „ganze Nacht kein Auge zutun, weil ihre Nachbarn schnarchten wie Dampfmaschinen.“ Daraufhin wurden nachts Patrouillen durch die Schlassäle geschickt, die alle Schnarcher aufschrieben und dem Direktor melden mußten. Dabei hat sich herausgestellt, daß gerade die am lautesten schnarchten, die „die ganze Nacht kein Auge zutun!“ Das ist der Fluch des Schnarchens.

— (Die Zellsoldexplosion in Newyork.) Über ein furchtbares Brandunglück, von dem die Fabrik Morrison in Brooklyn betroffen wurde und bei dem zehn Personen den Tod fanden, wird aus Newyork gemeldet:

Zirkusleute.

Roman von Karl Mutschmann.

Einzige autorisierte Übersetzung.

(49. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Das sieht ihr ähnlich,“ sagte er. „Ich habe schon längst beobachtet, daß sie dir bei jeder Gelegenheit mit den Augen folgte, als wolle sie dich verzehren. Indessen habe ich kein weiteres Gewicht darauf gelegt. Jetzt sehe ich aber deutlich, daß sie dich wenn möglich von Maria trennen will. Du darfst meiner Schwester nichts von der Sache sagen. Ich danke dir aber in ihrem Namen für das Vertrauen, das du mir erwiesen hast. Im übrigen laß das Ganze zwischen uns bleiben. Selbstverständlich müßt Ihr auf jedes Engagement bei der Fürstin verzichten.“

„Das ist klar. Sie wird es selbst auch nicht wünschen. Übrigens dürfte es mir nicht schwer fallen, zum Sommer ein anderes Engagement zu bekommen.“

„Das glaube ich auch nicht. Ich habe aber einen anderen Vorschlag, über den ich bereits mehrmals nachgedacht habe.“

„Worin besteht dieser?“

„Ich habe mir im Laufe der Jahre ein kleines Vermögen zurückgelegt. Wenn wir deine und meine Pferde zusammenlegen und dazu drei so gute Artisten fügen, wie wir sind, so haben wir den Grundstock zu einem ganzen Zirkus. Hast du Lust, dich mit mir zusammen zu tun?“

„Nicht mehr als gern.“

„Gut, dann laß uns an die Vorbereitungen gehen und einen Schlachtplan entwerfen. Die Konkurrenz hier im Westen dürfte eine zu große sein. Wie wäre es mit dem Osten Europas? Ich glaube, daß wir in Breslau, Warschau und Krakau augen-

blicklich gute Chancen hätten. Aber alles muß hübsch, neu und elegant sein. Auch dort stellt man große Ansprüche.“

„Ich folge Ihnen mit unbedingtem Vertrauen und stelle alles Ihrem Ermessen anheim.“

„Gut, mein Freund, versuchen wir unser Glück. Ich hoffe, daß wir Geld verdienen werden, und daß du und Maria euch bald heiraten könnt. Einstweilen vergiß aber alle Rachepläne. Sie dürften nur unnötigen Standal hervorrufen. — Wie soll unsere Genossenschaft aber heißen?“

„Wie denken Sie über ‚Zirkus Mundus?‘“ entgegnete Hugo nach einigem Überlegen.

„Weshalb nicht? Der Name ist ebenso gut wie alle anderen. Auf den Namen kommt es ja auch nicht an. Von heute ab gilt es, unsere ganze Arbeit für den ‚Zirkus Mundus‘ einzusetzen. Glück uns unser Unternehmen, dann ist es noch Zeit genug, an Rache zu denken, aber vorher nicht.“

14. Kapitel.

Der Geschäftsführer Schwarz saß im Bureau des „Fliegenden Zirkus“. Auf dem Tisch vor ihm lag ein mächtiger Haufen von Briefen und Zeitungen. Er teilte sie in zwei Hälften. Die eine bestand aus den Postsachen, die an ihn persönlich oder an das Geschäft adressiert waren. Die andere bildeten die an die Adresse der Fürstin oder eines der Zirkusmitglieder gerichteten Sendungen. Nachdem er mit gleichgültiger Miene den ganzen ersten Haufen durchgelesen hatte, nahm sein Gesicht mit dem spizen dunklen Bart und den schlauen, aufmerksamen Augen einen pfißigen Ausdruck an, während er die Briefe des anderen Häufchens einzeln betrachtete. Er wandte und drehte sie, sah sich die Aufschrift und den Poststempel genau an und hielt sich einzelne Briefe dicht unter die Nase, als wolle er

riechen, von wem sie kamen. Von den zwanzig bis dreißig Briefen schienen indessen nur vier seine Aufmerksamkeit besonders zu fesseln. Er nahm jetzt ein flaches Eisenbeinmesser, legte den Brief mit der Aufschrift nach unten, drückte ihn fest auf den Tisch und steckte das Eisenbeinmesser in die untere Ecke. Mit einer förmlichen Virtuosität löste er darauf den Gummi, so daß die eine Tasche sich herausnehmen ließ und der Brief frei dalag. Er las ihn sorgfältig durch, machte seine Notizen, gummierte darauf wieder die herausgezogene Tasche, legte den Brief hinein und klebte das Kuvert wieder zu.

Darauf nahm er den ganzen Haufen und trat an ein kleines Regal, das in einer Art Foyer am Sattelplatz hing, in dem jedes Mitglied der Gesellschaft sein eigenes Fach hatte. Hier verteilte er die Briefe in die betreffenden Fächer und entfernte sich dann ruhig, als habe er das beste Gewissen auf der Welt.

Nach dieser Morgenarbeit begab sich der Geschäftsführer Schwarz zum Frühstück. Er wußte jetzt, daß dem Zirkus keine Mitteilung zugegangen war, die ihn hätte überraschen können.

Eine halbe Stunde später erschien die Fürstin Kateski und holte sich ihre Post.

Sie begab sich mit ihr ins Bureau und öffnete sie. Das erste, was ihr in die Hand fiel, war die Nummer eines Artistenblattes, das unter Kreuzband eingesandt war. Ein kleiner Artikel war blau angestrichen. Er lautete folgendermaßen:

„Zirkus Mundus“ eröffnete vor kurzem seine Vorstellungen in Krakau. Es war volles Haus, und die Stimmung war den ganzen Abend hindurch ausgezeichnet, fast begeistert. Schließlich wurden unter lautem Beifall die beiden Direktoren, der ausgezeichnete Schulreiter Mr. James und der ebenso

Der Fabrikhaber war mit seinen beiden Söhnen, einem Mädchen und einem Manne im Korridor der ersten Etage damit beschäftigt, eine große Sendung eines sehr explosionsgefährlichen Rohmaterials zu verpacken. Plötzlich sah der jüngere Morrison eine Flammenfäule emporsteigen; er selbst wurde durch die Erschütterung in die Luft geschleudert. Als er wieder zu Boden fiel, stürzte er eilends zum Ende des Ganges, wo sein Vater mit den Flammen kämpfte. Unmittelbar über der Explosionsstätte befindet sich ein Luftschacht; während die von den Flammen Erfassten sich am Boden wälzten und schließlich mit brennenden Kleidern aus der glühenden Lohse gezerzt werden konnten, waren die Flammen sekundenschnell durch den Luftschacht emporgeschossen. Das ganze Gebäude, das große Vorräte an leichtbrennbarem Material und an Explosivstoffen barg, stand in wenigen Augenblicken lichterloh in Flammen. In den oberen Stockwerken waren 45 Arbeiter beschäftigt; eine Panik brach aus und sofort stürzte alles zur Seitentreppe. Die ersten konnten glücklich noch das Freie erreichen; die zehn aber, die im obersten Stockwerk beschäftigt waren, fanden den Ausgang bereits von den Flammen gesperrt. An der hinteren Wand des Treppenhauses dehnte sich eine kleine Nische, deren schmale enge Fenster eine starke Eisengitterung trugen. In ihrer Verzweiflung drängten die zehn Unglücklichen, die keine Rettung mehr sahen, in diese Nische als die letzte Zufluchtstätte, die noch vor den Flammen Schutz bot. Sie versuchten, die starken Eisenstäbe der Vergitterung aus ihren Fugen zu lösen. Es war ein grauenvoller Anblick, die Rettungslosen hier vergeblich einen Ausweg suchen zu sehen; vergeblich rüttelten die Hände mit der Kraft der Todesangst an den Barren: die Stäbe waren fest in das Mauerwerk eingelassen und trotzten allen Bemühungen. Unerbittlich aber zogen die Flammen näher und packten schließlich die Unglücklichen, die nur durch ein Gitter von der Rettung getrennt unter furchtbaren Qualen den Feuertod starben. Der jüngere Morrison vermochte mit Todesverachtung seinen bereits von den Flammen erfassten Vater zu retten und gemeinsam mit einem Arbeiter namens Davis gelang es ihm auch, ein Mädchen dem Feuerherde zu entreißen. Die meisten der in der Fabrik angestellten Arbeiter konnten nur mit mehr oder minder schweren Brandverletzungen dem Tode entkommen. William Morrison, der ältere Sohn des Fabrikbesizers, starb als ein Opfer seines geschäftlichen Pflichtgefühls. Er war nicht abzuhalten, in das brennende Gebäude einzudringen, um im Kontor die Bücher zu holen und an der Rettungsarbeit sich zu beteiligen. Hätte er sofort die Fabrik verlassen, so wäre er gerettet gewesen. So aber umzingelten ihn die Flammen und versperren auch ihm den Ausweg. Wahrscheinlich ist er im Rauche erstickt, ehe die züngelnden Flammen seinen Leib zu Asche verwandelten.

Local- und Provinzial-Nachrichten.

Die Hygiene der Städte.

(Fortsetzung.)

II. Straßen.

Ebenso dringend ist jedoch die Reform unserer Straßenpflege. Das gegenwärtig vorhandene Straßennetz genügt vielfach den heute gestellten Forderungen nicht mehr. Die hierfür maßgebenden, möglichst mit den jeweiligen Besitzverhältnissen und Anbaumöglichkeiten

vorzügliche Forderungen Hr. Hugo, gerufen. Der kleine elegante Zirkus bietet eine Reihe vorzüglicher Nummern, unter ihnen in erster Linie die hohe Schule der ungewöhnlich schönen und liebreizenden Schulkreiterin Miß Maria Olinga. Nach dieser Vorstellung zu urteilen, ist es mehr als wahrscheinlich, daß der „Zirkus Mundus“ unter seinen Konkurrenten bald einen hervorragenden Platz einnehmen wird. Die beiden Direktoren tragen den Marschallstab im Tornister.

„Reklame,“ sagte Dolinda und legte das Blatt zur Seite. Dann öffnete sie einen Brief, der ebenfalls aus Krakau kam und genaue und zuverlässige Auskünfte über die Galavorstellung enthielt.

Sie drückte darauf auf den Knopf der elektrischen Klingel. Kurz darauf zeigte sich das prüffige Gesicht des Geschäftsführers in der Tür.

„Frau Fürstin befehlen?“

„Ich möchte gern mit Ihnen sprechen, Schwarz. Setzen Sie sich.“

Der Geschäftsführer nahm auf einem Stuhl neben dem Schreibtisch der Fürstin Platz.

„Haben Sie das Referat des Artistenblattes über das Debüt unserer Freunde in Krakau gelesen?“

„Ja, die jungen Herren scheinen das Reklame-machen zu verstehen.“

„Glauben Sie, daß es nur Reklame ist, oder halten Sie es für einen wirklichen Erfolg?“

„Ich glaube, daß es ein wirklicher Erfolg war.“

„Sie haben eine gute Nase, Schwarz. Es ist wirklich ein Erfolg gewesen. Hier können Sie sehen, was unsere Leute in Krakau schreiben.“

Die Fürstin reichte Schwarz einen Brief, den er mit der größten Aufmerksamkeit las, obgleich er sich schon eine halbe Stunde früher mit dem Inhalt vertraut gemacht hatte. (Fortsetzung folgt.)

in Einklang zu bringenden Gesichtspunkte beruhen im wesentlichen auf den Forderungen des Verkehrs, der Ästhetik, Hygiene und Wirtschaftlichkeit.

1.) Verkehrsverhältnisse. Diesbezüglich ist zu unterscheiden zwischen den eigentlichen Verkehrsstraßen, welche eine möglichst schlanke Richtung und horizontale Lage erheischen, und den Wohnstraßen, welche beide Klassen durch Kombination der Verhältnisse vielfach ineinander übergehen.

Die Verkehrsstraßen setzen sich hauptsächlich aus den vom Ortskern zu den benachbarten Gemeinden führenden und den diese verbindenden, entsprechend auszubauenden Verbindungswegen zusammen. In dieses allenfalls durch Diagonal-Hauptstraßen ergänzte Gerippe sollen die hinsichtlich des Verkehrs untergeordneten Straßen, die Wohnstraßen, unter genügender Platzvorsorge für Verkehrsnotenpunkte, Wartelplätze für öffentliches Fuhrwerk, den Marktverkehr usw. entsprechend den übrigen später behandelten Bestimmungen eingefügt sein.

Die Breite der verschiedenen Straßen hat dem aus dem Charakter (Industrieviertel, Geschäftslage, Wohnungen, Villenanlage, Arbeiterniederlassung usw.) und der Dichtigkeit (überbaute Fläche, Stockwerk und Wohnungszahl usw.) der Bebauung zu erwartenden lokalen und dem allenfalls in Anrechnung zu bringenden Durchgangsverkehr zu genügen.

2.) Die ästhetischen Ansprüche beziehen sich zum Teil auf die Straßen- und Platzflächen selbst, nämlich bezüglich ihrer Befestigungsart, Höhenlage und Ausgestaltung, weiters auf deren Umgebung: den Anbau und die allenfalls zu überblickende Natur, die beide wieder auf die ersterwähnten Punkte zurückwirken. Der monumentale Bau verlangt andere Straßenbefestigung (Würfel- oder Mosaikpflaster) als die Wohnstraße (Asphalt oder Holz) und die Parkstraße (Matadam). Von der Höhenlage hängt vielfach die Wirkung des gesamten Straßenbildes ab. Gerade Straßen sollen höchstens 25mal so lang als breit sein. Es erscheint demnach die konstante Linienführung für lange Straßen am vorteilhaftesten.

Die Richtung und Form der Straßen und Plätze, ihre Ausgestaltung mit Anlagen, Bäumen, Brunnen, Monumenten usw., ihr architektonischer Ausbau insbesondere mit öffentlichen Gebäuden ist als regellose ungebundene Kunst, noch vielfach erschwert durch örtliche Verhältnisse bezüglich des Grundeigentums und der möglichst zu erhaltenden landschaftlichen Umgebung, wohl das schwierigste Kapitel des Städtebaues. Es sollen daher zur Lösung dieser Fragen unbedingt erfahrene, künstlerisch empfindende Techniker gewonnen werden, was z. B. durch allgemeine Konkurrenzanschreibungen erfolgen kann.

3.) Die Hygiene hat in dem Straßennetz ein sehr ausgedehntes Arbeitsfeld; die Untergrundverhältnisse, die Abnützung der Straßendecken, die tierischen, mit dem Niederschlags- und Besprengungswasser in die Oberfläche eindringenden und dort faulenden Exkremente, die Schmutzbildung und Zerstäubung des Baumaterials samt den Verkehrsabfällen, deren Aufnahme durch die Luft, ihre Übertragung in die Wohn-, Arbeits- und Schulräume usw., der Lärm des Verkehrs — alle diese in den Straßenverhältnissen begründeten Umstände sind auf die Gesundheit des Menschen von großem Einfluß. Die Hygiene fordert daher, daß durch entsprechende Bauausführung, Unterhaltung und Reinigung der Straßen die erwähnten Gefahren auf ein Minimum beschränkt werden. Sie verlangt außerdem Berücksichtigung schon bei der Projektierung des Straßennetzes, und zwar hinsichtlich der für den Anbau durch Breite und Richtung der Straße sich ergebenden Belichtung und Lüftung sowie des mit der Ausdehnung der Städte verbundenen Entganges naheliegender freier Natur.

Letzterer Umstand verlangt die Schaffung von Anlagen, welche sowohl den Kindern ungestörte Spielgelegenheit, als den Erwachsenen Rast und Erholung in guter Luft bieten sollen. Diese Plätze müssen abseits von Staub und Lärm erzeugenden Hauptstraßen liegen und außer den genannten Spielplätzen mit reichlichen und schattigen Sitzgelegenheiten versehene Spazierwege besitzen. Alle Pflanzungen sind stets von kundiger Hand zu pflegen; auch ist für genügende Feuchtigkeit zu sorgen.

Diese Plätze sollen möglichst gleichmäßig auf das gesamte Stadtgebiet verteilt und von den umliegenden Straßen aus auf angenehmen Wegen erreichbar sein. (Fortsetzung folgt.)

— (Vom Konsulardienste.) Seine Majestät der Kaiser hat die Berufung des Konsuls Dr. Hans Schwegel zur Leitung des neuerrichteten Konsulates in Winnipeg genehmigt.

— (Ein Musikinspektorat der Landwehr.) Wie das „Neue Wiener Tagblatt“ erfährt, ist im Ministerium für Landesverteidigung vom 1. d. an ein Musikinspektorat behufs Leitung des Musikwesens errichtet worden. Bei den Landwehrinfanterieregimentern wurden neuerlich fünfundsiebzig Marschmusikkapellen aufgestellt, deren Spielleute aus den Kompaniehornisten und den zu Hornisten ausgebildeten Tambouren bestehen.

— (Waffenübung der l. l. Landwehr im Jahre 1910.) Aus dem Erlasse des l. l. Ministeriums für Landesverteidigung, welcher wegen Abhaltung der Waffenübungen im Jahre 1910 an die Landwehriterritorialkommanden ergangen ist, werden uns von kompetenter Seite folgende Punkte mitgeteilt: 1.) Zur Waffenübung im Jahre 1910 sind die waffenübungspflichtige Mannschaft und die Mannschaft, die eine Waffenübung

nachzutragen hat, einzuberufen. Die im 11. und 12ten Dienstjahre stehende nichttaktive Landwehrmannschaft ist — insoweit sie nicht eine frühere Waffenübung nachzutragen hat — zu einer Waffenübung nicht heranzuziehen. 2.) Sämtliche im Jahre 1910 waffenübungspflichtigen der Landwehrfußtruppen (ausgenommen des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und der Landesjägerregimenter) sind von Mitte Juni bis Mitte Juli (1. Periode) und von Mitte August bis Mitte September (2. Periode) zur Waffenübung einzuberufen. 3.) Die waffenübungspflichtigen des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4 und der Landesjägerregimenter sind derart einzuberufen, daß vom Beziehen der Sommerstationen an bis zum Beziehen der Winterstationen die Stände gleichmäßig und ununterbrochen erhöht werden. (Erntezeit ausgenommen.) 4.) Jeder waffenübungspflichtige kann die Periode angeben, zu der ihm die Einberufung aus besonderen Gründen seines Erwerbsverhältnisses wünschenswert ist. Die Wünsche der waffenübungspflichtigen, besonders der bei der Landwirtschaft Beschäftigten, sind möglichst zu berücksichtigen. Nur wenn das Erreichen der vorgeschriebenen waffenübungsstände in Frage gestellt wäre, können waffenübungspflichtige auch zu der von ihnen nicht gewünschten Periode einberufen werden. Die Perioden sind von den waffenübungspflichtigen bei der Gemeindevorstellung des Aufenthaltortes spätestens bis Ende Dezember 1909 anzumelden. Die Gemeindevorstellungen werden die Anmeldungen in ein Verzeichnis gleich dem bisherigen Formular aufnehmen und dieses nach Abschluß sofort der politischen Bezirksbehörde vorlegen. Sowohl für die Anmeldung der waffenübungspflichtigen, als auch für die Mitwirkung der Gemeindevorstellung besteht keine Verpflichtung. 5.) Enthebungen von waffenübungen sind nach eingehender Erwägung der Enthebungsgründe nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen gestattet. Bemerkenswert sind diese Anordnungen auf die Mannschaft der berittenen Truppen keine Anwendung finden. — Mit Bezug auf den Punkt 2 der vorstehenden Ministerialverfügungen hat das l. l. Landwehrkommando in Graz folgendes angeordnet: Für die Landwehrfußtruppen (ausgenommen des Landwehrinfanterieregiments Klagenfurt Nr. 4) wird als Einberufungstag für die erste waffenübungsperiode i. J. 1910 der 18. Juni bestimmt. Beim Landwehrinfanterieregimente Klagenfurt Nr. 4 hat die erste waffenübungsperiode am 15. April 1910 zu beginnen und es haben sich hieran bis zur Zeit der Ernteurlaube zwei waffenübungsperioden mit den Einrückungstagen 18. Mai und 18. Juni unmittelbar anzuschließen. Für die nach den Ernteurlauben fallende, letzte waffenübungsperiode (Schlußübungen) wird der Einberufungstag seinerzeit bekanntzugeben werden. Dergleichen wird auch der Einberufungstag für die nächste Frühjahrsrekruutenausbildung nachträglich zur Kenntnis gebracht werden.

— (Belobende Anerkennung.) Das l. u. l. Korpskommando hat dem Militärintendanten Franz Festschl, Intendantchef der 28. Infanterietruppendivision, für seine im Interesse der Truppenübungen, insbesondere bei den Feldschadenaufnahmen wiederholt getroffenen praktischen und sehr zweckmäßigen Anordnungen die belobende Anerkennung ausgesprochen.

— (Abänderung des Urheberrechtsgesetzes.) Das Justizministerium hat einen Gesetzentwurf ausgearbeitet, durch welchen einzelne Bestimmungen des bisherigen Gesetzes vom 26. Dezember 1895 über das Urheberrecht an Werken der Literatur, Kunst und Photographie abgeändert, bezw. verschärft werden. Es wird dadurch den vielfach geäußerten Wünschen nach strengeren Strafbestimmungen gegen Eingriffe in das Urheberrecht Rechnung getragen. Die Abänderungen in dem neuen Gesetzentwurf lauten: Wer vorsätzlich einen Eingriff in ein Urheberrecht begeht oder ein Erzeugnis eines solchen Eingriffes entgeltlich verbreitet, wird wegen Vergehens mit Gefängnis oder Haft von einer Woche bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe von fünfzig bis zu viertausend Kronen bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann Geldstrafe bis zu fünftausend Kronen verhängt werden. Wer ein fremdes Werk mit seinem eigenen Namen oder ein eigenes Werk mit dem Namen eines anderen verleiht, um es mit diesem Namen in Verkehr zu setzen und dadurch andere zu täuschen, oder wer vorsätzlich ein solches Werk in Verkehr setzt, wird, auch wenn kein Eingriff in ein Urheberrecht vorliegt, wegen Vergehens mit Gefängnis oder Haft von einer Woche bis zu einem Jahre oder mit Geldstrafe von fünfzig bis zu viertausend Kronen bestraft. Neben der Freiheitsstrafe kann Geldstrafe bis zu fünftausend Kronen verhängt werden. Derselben Strafe unterliegt, wer eine falsche Anmeldung zum öffentlichen Urheberregister vornimmt, um dadurch andere zu täuschen.

— (Aus der Diözese.) Kanonisch installiert wurde vorgestern Herr Josef Hartman auf die Pfarre Blagovica.

— (Aus dem Volksschuldienste.) Der l. l. Bezirksschulrat in Loitsch hat den bisherigen provisorischen Lehrer in Altenmarkt Herrn Anton Urbanovic zum provisorischen Lehrer und Leiter der neuerrichteten Volksschule in Oberseebdorf ernannt und ihn gleichzeitig mit der Versetzung des Exzurrendunterrichtes in Dof betraut.

— (Der katholische Gesellenverein in Laibach) veranstaltet morgen um 6 Uhr abends im Vereins Hause (Komenskagasse 12) einen Martiniabend, auf dessen Programm ein Männerchor (B. Novak: Gorski kraj), ein Sektett (M. Sachs: K tebi) und eine dreiaktige Operette (G. Sattelmair: Veseli lovei) stehen. Eintrittsgebühr 80 h.

— (Viehprämierung.) Der kroatische Landesauschuss veranstaltet Montag den 15. d. M. in Mannsburg für den politischen Bezirk Stein und am 16. d. M. in Krainburg für den dortigen politischen Bezirk je eine Viehprämierung, die den Zweck haben soll, auf die heimischen Viehzüchter animierend und belehrend einzuwirken, ihnen eine Übersicht des derzeitigen Viehstandes zu bieten und sie insbesondere auch zu einem erspriechlichen Wettbewerb in der Züchtung der schönsten Tiere anzuweisen.

— (Volkstümliche Vorträge.) Heute abends um 7½ Uhr findet, wie bereits gemeldet, im großen Saale des Kasino der Lichtbildervortrag „Land und Leute in Ostafrika“ von Professor Dr. P. Samassa statt. — Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß Karten für den ganzen Zyklus, da sie auf Namen lautend ausgestellt werden, nur im Vorverkauf in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg erhältlich sind.

** (Bau des deutschen Theaters in Laibach.) Der Ausschuss des deutschen Theatervereins in Laibach hat in seiner gestrigen Sitzung über Vorschlag des bauführenden Architekten, Herrn Alexander Graf, die Ausführung der Heizungsanlagen der Firma „Zentralbeheizungs-Werke in Wien“ und die Ausführung der elektrischen Lichtleitungen der Firma „Siemens-Schudert-Werke“ in Wien übertragen.

— (Der Turnverein „Sokol I“ in Laibach) veranstaltet morgen seinen 7. Unterhaltungsabend, der im Hotel „Strukelj“ (Dalmatingasse 14) stattfindet. Das Programm umfaßt einen Klavier Vortrag des Herrn V. Bizjak, den Männerchor „Mirija oživljena“ von Dr. G. Jpavec, die Arie Kaj mi prinese dan poslednji aus „Dnjegin“ (Vortrag des Herrn J. Rodivalnik), die komische Szene „Slapca Damijan“ (Vortrag des Herrn D. Lušin), den Männerchor „Pismo“ von H. Bolarič, das sinfonische Tonstück „Pučava“, „Pevčeva kletva“ (Vortrag des Herrn J. Rodivalnik), die komische Szene „Starinar“ (Vortrag des Herrn Lušin), schließlich eine freie Unterhaltung und eine Juxpost. Anfang um halb 8 Uhr abends; Eintrittsgebühr 40 h.

— (Einen Unterhaltungsabend) mit Konzertvorträgen und Tanz veranstaltet der kaufmännische Verein „Merkur“ Sonntag den 21. d. M. im Sokolsaale des „Narodni Dom“. Die Veranstaltung ist öffentlich. Das nähere Programm folgt.

— (Ein jugendgemäßes Postemblem.) Wir lesen in der „Beamten-Zeitung“: Merkwürdigerweise besitzt die Postanstalt kein offizielles Emblem, das immer und überall wiederkehrte, wo es sich um die Angelegenheiten des Post- und Telegrapheninstitutes handelte. Das früher verwendete Posthorn vermag den riesig angewachsenen Wirkungsbereich der Postanstalt schon lange nicht mehr genügend zu symbolisieren. Wir brauchen eine inhaltsreiche Allegorie. Eine solche zu schaffen, unternahm der akademische Maler Miro Weiner mit dem als Kunstfreund bekannten Vorstande des Wiener Geldbestellamtes. Es ist so eine Art Postwappen geworden, das großen Beifall finden wird. Das Bild, das auch als Ansichtskarte in Dreifarbendruck im Handel erschienen ist, charakterisiert in wirksamer Weise den gegenwärtigen Umfang der Postanstalt. In malerischer Anordnung ist alles zusammengefaßt, was die Postanstalt umfaßt. Auf einem automobilartigen Triumphwagen schwebt die Post über einer hübsch komponierten Ideallandschaft. Links ziehen sich die Serpentina einer heimatischen Waldstraße dahin, rechts sieht man, durch einen Meeresarm getrennt, ein fernes Gestade. Die Verkehrsmittel — Eisenbahn und Dampfschiff — sind in das Bild geschickt eingefügt. Der Triumphwagen wird von vier Amoretten gezogen, welche die verschiedenen Verkehrsweige der Postanstalt symbolisieren: Briefpost, Telegraph, Telephon und Paketpost. Jedenfalls kann man der hübschen Ansichtskarte, die nach dem offiziellen Bilde geschaffen wurde, bei allen einen großen Absatz wünschen, die mit der Post in häufige Berührung kommen.

— (Blutal.) Wie den Grazer Blättern berichtet wird, gerieten vor einigen Tagen die in Gendorf (Kärnten) bei der Drauregulierung beschäftigten Arbeiter Johann Brtoncelj und Adolf Dražl in einen Streit, der mit einer Balgerei endete, anscheinend aber wieder beigelegt wurde. Während jedoch Brtoncelj mit anderen Arbeitern abrechnete und mit dem Rücken gegen Dražl stand, erfaßte dieser ein langes Küchenmesser und stieß es ihm mit solcher Wucht in den Nacken, daß die Spitze an der Kehle herausdrang. Brtoncelj ging trotz der furchtbaren Wunde zu seinem etwa dreißig Schritte entfernten Partieführer und erzählte ihm den Vorfall. Jeder Schritt war natürlich mit Blut gekennzeichnet. Trotzdem ging der Verwundete noch in die Küche zurück, und erst hier stürzte er zusammen. Er starb an Verblutung. Dražl stellte sich selbst der Gendarmerie. — Beide Arbeiter sollen aus Krain gebürtig sein.

— (Verunglückt.) Am 9. d. M. führte der 61 Jahre alte Besitzer Matthias Steblaj aus Brunnndorf nebst seinen zwei Söhnen auf einem Wagen Laub aus einer sehr steilen Waldparzelle. Gegen 5 Uhr nachmittags kippte der Wagen um, begrub Steblaj unter sich und beschädigte ihn derart, daß der alte Mann nach Verlauf von drei Stunden starb, ohne das Bewußtsein erlangt zu haben.

— (Unfälle.) Als gestern vormittags beim Zubau des Marianums zwei Dachdecker die Schieferplatten mit einem Strid hinaufzogen, löste sich der Knoten, worauf alle Platten auf den unten arbeitenden Zwängling Emil Batovec fielen und ihn am Kopfe bedeutend verletzten. — Nach Mitternacht tat die Zitherpielerin Johanna

Marinčič im Hofe eines Gasthauses an der Petersstraße einen Fehltritt und brach sich den rechten Unterschenkel. Man brachte sie mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus. — Auf der Karlsstädter Straße wurde abends von einem elektrischen Straßenbahnwagen ein großer grauer Hund überfahren, der am Halsbände den Namen Hauptmann Ritthiers eingraviert hatte.

* (Zu einem Branntweinfessel geürzt.) Vorgestern ereignete sich in der Branntweimbrennerei J. Rožner & Komp. in Unter-Siska ein schrecklicher Unglücksfall. Als nachmittags ein Arbeiter bei einem Kessel voll siedenden Branntweines Nachschau hielt, fiel er kopfüber in die heiße Masse. Er wurde zwar sofort herausgezogen, aber er hatte am ganzen Körper solche Brandwunden erlitten, daß ihm die Haut nur lose herabhing. Er wurde von einer tiefen Ohnmacht befallen und kam erst zu sich, als man ihn mit dem Rettungswagen ins Krankenhaus brachte. An seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

* (Ein frecher Pferde Diebstahl.) Als vorgestern nachmittags der Besitzer Michael Kveder aus Prevoje in einem Gasthause nächst dem neuen Friedhofe an der Martinsstraße zechte und sein Fuhrwerk unbeaufsichtigt auf der Straße stehen ließ, wurde seine auf 600 K bewertete braune, 4 bis 5 Jahre alte, 15 Faust hohe Stute ausgepannt und mit Geschirr und zwei Pferdebedecken entführt. Von dem frechen Diebe fehlt jede Spur.

* (Verloren.) Eine Pompadourtasche mit einem Geldtäschchen und einigem Kleingeld, ein Geldtäschchen mit 30 K und ein schwarzer Damengürtel, ferner eine goldene, einfach gedeckte Damenuhr nebst einer solchen kurzen Kette.

Theater, Kunst und Literatur.

** (Deutsche Bühne.) Die köstliche Satire, mit der Otto Ernst bekannte Auswüchse im Schulwesen geißelt, der Mut, mit dem er für moderne, pädagogische Anschauungen eintritt, die Schneidigkeit und Schlagfertigkeit, die er im Kampfe gegen Märdertum und Streberei entwickelt, sichert seinem „Schlachsmann als Erzieher“ trotz aller Schwächen, die ihm anhaften, auch auf lange Zeit die Gunst des Publikums. Hiefür gab auch der geistreiche zahlreiche Besuch der Komödie und ihre freundliche Aufnahme ein beredtes Zeugnis. Die Vorstellung war frisch und lebensvoll und wenn man auch manches übertrieben fand, so war die Darstellung doch von kräftiger Wirkung und versetzte die Zuschauer in frohgelaunte Stimmung. Den gesinnungstüchtigen Lehrer Fleming gab Herr Hohenau mit freimütiger, gewinnender Männlichkeit in Ton und Haltung. Herr Felda charakterisierte den Typus des rückständigen Schulmannes, der seine Unfähigkeit durch Tyrannei zu verdecken sucht, ohne Übertreibung in glaubwürdiger Gestalt. Herr Richter verlieh dem Regierungsschulrat hiederbe, humorvolle Eigenschaften, Herr Rötter zeichnete den hinterlistigen Lehrer Vierds in gelungenen, scharfen Umrissen, Herr Mahr seinen jungen Kollegen mit jugendlichem Temperament, Herr Olbat hatte als Schuldiener die Vacher auf seiner Seite, die Herren Böcker, Spiegel, Stöger und Jakob erfüllten ihre Schuldigkeit. Die dem Stücke aufgepfropften, strenge genommen, überflüssigen weiblichen Figuren, wurden durch Fräulein Hoppe mit vieler Anmut und Fräulein Salder mit bissiger Reifeheit gegeben. Die Darsteller hatten für vielen Beifall zu danken.

— (Aus der slovenischen Theaterkanzlei.) Heute abends geht zum erstenmale Ed. Cyslers Operette in einem Vorspiel und zwei Aufzügen „Umetniška kri“ in Szene. Die Hauptrollen haben die Fräulein Hadrbolčeva und Thalerjeva sowie die Herren Povich und Zlisc inne. Die Vorstellung ist für die Ungerade-Abonnenten bestimmt. — Morgen nachmittags wird bei ermäßigten Preisen die drahtische Detektivposse in drei Akten „Olimpijsko igre“ gespielt werden. Darin tritt fast das gesamte Ensemble auf. Die Vorstellung findet bei aufgehobenem Abonnement statt (für Logen gerader Tag). Abends gelangt die Operette „Umetniška kri“ (gerade) zum zweitenmale zur Ausführung. — Die dienstägige Vorstellung fällt wieder auf einen geraden Tag und somit wird über Wunsch der Abonnenten die Reihenfolge der Vorstellungen wenigstens auf die Dauer eines Monats geändert werden. Solche Änderungen werden in der Zukunft jeden Monat stattfinden, damit die Sonntagsvorstellungen nicht immer auf dieselben Abonnenten fallen werden. Von der Direktion werden gerne alle Wünsche der Abonnenten berücksichtigt; etwaige Beschwerden und Wünsche wollen direkt in der Theaterkanzlei angemeldet werden.

— Dienstag, den 16. d. M., geht die dreiaktige Tragödie „Oce“ (Der Vater) von August Strindberg mit Herrn Jgnaz Borstnik als Gast in der Hauptrolle des Rittmeisters und mit Frau Sophie Borstnikova zum erstenmale in Szene.

— (Erster Kammermusikabend.) Morgen um 7 Uhr abends findet in der Tonhalle der erste Kammermusikabend statt. Er wird von den Herren Konzertmeister Hans Gerstner (I. Violine), Alfred Jagšič (II. Violine), Heinrich Wettač (Viola), Rudolf Paulus (Violoncell), unter Mitwirkung des Fräuleins Hanna Kaufcher, Konzertfängerin aus Graz, und des Herrn Kapellmeisters Theodor Christoph (Klavierbegleitung) mit nachstehender Vortragsfolge veranstaltet: 1.) Jol. Haydn: Quartett für Streichinstrumente, op. 76; G-dur. 2.) Robert Schumann: „Frauenliebe und Leben“; a) Seit ich ihn gesehen; b) Er, der Herrlichste von allen; c) Ich kann's nicht fassen,

nicht glauben; d) Du Ring an meinem Finger; e) Helft mir, ihr Schwestern; f) Süßer Freund, du blicdest; g) In meinem Herzen, an meiner Brust; h) Nun hast du mir den ersten Schmerz getan; gefungen von Fräulein Hanna Kaufcher. 3.) Hermann Grädener: Quartett für Streichinstrumente, op. 33; D-moll.

— (Das Theater der Millionäre.) Aus Newyork wird berichtet: Mit lebhafter Spannung sieht man den ersten Leistungen des neuen dramatischen Theaters Newyorks entgegen, das der Volksmund bereits das Theater der Millionäre getauft hat, weil alle berühmten amerikanischen Kapitalisten bei der Gründung dieses Bühnenhauses mitgewirkt haben. Die feierliche Einweihung und Besichtigung der neuen Räume hat jetzt stattgefunden; Pierpont Morgan, einer der Hauptförderer des Unternehmens, präsidierte der Feier, bei der auch Senator Root und der Gouverneur Hughes das Wort ergriffen. Das Theater ist aufs kostbarste ausgestattet, die Innenräume sind auf eine Harmonie von mattem Kirschrot und Altgold abgetönt. Der Bau allein hat nicht weniger als vier Millionen verschlungen. Besonders Interesse erregen die luxuriösen Garderoben für die Darsteller, die mit allem Komfort der Neuzeit ausgestattet sind; jeder Sologarderobe ist ein reizend ausgestattetes Badegemach angegliedert. Das neue Theater verfügt über reiche Geldmittel und die Opferfreude der amerikanischen Mäcene hat als ersten Programmpunkt für die Leitung des Unternehmens den Satz aufgestellt, daß geschäftlicher Gewinn auf keinen Fall erstrebt werden soll. Als Hauptzweck des Theaters gilt die Förderung amerikanischer Dramatiker und die Aufführung klassischer, auch fremdländischer Bühnenerwerke von künstlerischem Rang. Die Kostenfrage soll keine Rolle spielen. An das Theater wird eine Hochschule für Schauspieler angeschlossen. Es ist der Ehrgeiz der Gründer, in dieser neuen Bühne eine Art amerikanischen Nationaltheater zu schaffen, die der neuen Welt das werden soll, was für die Theaterkultur Frankreichs die Comédie Française bedeutet.

Musica sacra in der Domkirche.

Sonntag, den 14. November, Hochamt um 10 Uhr: Missa „Rosa mystica“ von P. Griesbacher, Graduale Benedicta et venerabilis es von Anton Joerster, Offertorium Ave Maria von St. Premrl.

Telegramme

des 1. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Der Polenklub des Abgeordnetenhauses.

Wien, 12. November. In der heutigen Sitzung des Polenklubs betonte Obmann Glombinski, da die Beilegung der gegenwärtigen Krise und die Wiederherstellung der Arbeitsfähigkeit des Parlamentes von allen patriotisch Gesinnten, sowie den Freunden der Verfassung gewünscht werden müsse, werde der Polenklub trotz aller Schwierigkeiten die begonnene Vermittlungaktion fortsetzen. Nachdem der Obmann festgestellt hatte, daß das über die Audienz Dulembas beim Monarchen veröffentlichte offizielle Communiqué ungenau war, wodurch zahlreiche Mißverständnisse entstanden sind, erklärte Minister Dulemba, der Monarch habe nach gnädigster Anerkennung der Vermittlungaktion des Polenklubs und dessen Führer, insbesondere dessen Obmannes Glombinski, erklärt, daß die Vorwürfe, als ob die Regierung eine feindselige Stellung gegenüber den Slaven eingenommen hätte, absolut unbegründet sind, und daß er mit dem gleichen Wohlwollen alle Völker, welche unter seinem Szepter sich befinden, behandelt. Mit ganzem Nachdruck betonte der Monarch, er hätte niemals zugelassen, daß seine Regierung antislavische Politik geübt hätte. Der Polenklub nahm den Antrag des Obmannes Glombinski, die politische Debatte mit Rücksicht auf die Fortdauer der Verhandlungen der Parteien auf die nächste Woche zu vertagen, an.

Ungarn.

Budapest, 12. November. Zu Beginn der heutigen Sitzung verkündete Quästör Leszlay, daß der Präsident und die beiden Vizepräsidenten ihre Stellen niederlegen. (Stürmischer Beifall, Händeklatschen und Elzenkufe bei den Anhängern der Justh-Partei, in welchen auch die Kossuth-Partei und die verfassungsmäßige Volkspartei einstimmen.) Über Ersuchen des Quästors übernimmt Alexius Paž das Alterspräsidium und bringt die Demissionschreiben zur Verlesung, worin die Mitglieder des Präsidiums erklären, zu demissionieren, weil die Unabhängigkeitspartei nicht mehr die Majorität besitze. Nachdem das Abgeordnetenhaus beschlossen hatte, die Wahl des Präsidiums morgen vorzunehmen, wurde die Sitzung ohne weiteren Zwischenfall geschlossen.

Budapest, 12. November. Die Unabhängigkeitspartei hat heute abends unter dem Vorsitz des Grafen Batthyany eine Konferenz abgehalten, in der über Antrag des Abg. Justh Bela Meszko zum Präsidenten der Unabhängigkeitspartei gewählt wurde. Dann wurde die Frage der Neubesetzung des Präsidiums des Abgeordnetenhauses besprochen und beschlossen, für die Wiederwahl des heute demissionierten Präsidiums einzutreten. Justh erklärte, im Interesse der Errichtung der selbständigen Notenbank eine groß angelegte Agitation zu initiieren, welche ihn sehr in Anspruch nehmen

dürfte, weshalb er den Vorschlag mache, an seiner Statt ein anderes Mitglied für die Stelle des Präsidenten zu kandidieren. Die Partei jedoch hielt an ihrem Beschlusse fest und beschloß gleichzeitig, morgen in der Hausitzung noch vor Eingehen in die Tagesordnung das Vorgehen der übrigen Parteien zum Gegenstande einer Kritik zu machen, da sie unterlassen hätten, betreffs der Wahl des Präsidiums auch einen Kandidaten der Unabhängigkeitspartei in Aussicht zu nehmen.

Der Kampf gegen die Laienschulen in Frankreich.

Paris, 12. November. In Le Croisic bei Nantes weigerten sich die Geistlichen, die Schüler und Schülerinnen der städtischen Volksschule zur Beichte zuzulassen, weil diese die im Hirtenbriefe des französischen Episkopates verbotenen Lehrbücher benützten. Die republikanische Vereinigung forderte deshalb den Bürgermeister auf, zu Vergeltungsmaßnahmen zu greifen und zunächst die Veranstaltung von kirchlichen Prozessionen zu verbieten.

Paris, 12. November. Von nationalistischer und konservativer Seite wird gemeldet, daß die von der Lehrervereinigung gegen die Bischöfe angestrebte Zivillage wegen verschiedener Formfehler nicht zugelassen werden dürfe.

Der Ballon Cognac.

Genua, 12. November. Der von de Beauclair geführte Ballon „Cognac“, der am Dienstag die Alpen überflogen hatte und gestern früh in Cassine wieder aufgestiegen war, wurde, als de Beauclair wegen ungünstigen Windes bei Sestri Ponente auf dem Meere niederzehen wollte, von einem starken Windstoße erfaßt, der den etwa 30 Kilometer vom Land durch einen hilfeleistenden Dampfer bereits gefesselten Ballon wieder losriß. De Beauclair wurde dabei ins Meer geschleudert, konnte aber sofort gerettet werden. Der Ballon dürfte zwischen Korsika und dem Festlande ins Meer gefallen sein.

Triest, 12. November. Der Seebehörde wird von ihrer Agentie in Arbe gemeldet: Gestern um 3 Uhr nachmittags trieb ein großer Luftballon in südwestlicher Richtung gegenüber der Insel Arbe hin. Bei der Bank Fracagno, die vor dem Hafen der Stadt Arbe liegt, sank dieser Ballon rasch aus einer Höhe von 500 Meter bis auf die Meeresoberfläche und wurde durch die Bora nach dem Süden getrieben. Zugleich verließ der Dampfer „Frangepan“ der Ungaro-Kroata den Hafen von Arbe, um nach Fiume zu fahren. Der Dampfer verfolgte den Ballon bis zur Nordspitze der Insel Pago. Dort erreichte der Dampfer den Ballon, nahm ihn ins Schlepptau und brachte ihn nach Santa Euphelia bei Arbe, wo er geborgen wurde. Entgast wird der Ballon erst heute werden. Nach einer mit dem Ballon zusammengehörigen Person wurde vergebens geforscht. Der Ballon trägt den Namen „Cognac“. In der Gondel befanden sich Kleidungsstücke, ferner Lebensmittel und Instrumente sowie ein Ballonpaß, der mit Zürich, 24. September, datiert ist und aus dem hervorgeht, daß ein gewisser de Beauclair und ein Dr. Viehly den Ballon ausgerüstet haben. Auch mehrere Briefe, adressiert an de Beauclair nach Linthlat im Kanton Schwyz, wurden in der Gondel gefunden.

Unfall eines Dampfers.

Friedrichshafen, 12. November. Der badische Dampfer „Kaiser Wilhelm“ erlitt gestern bei der Fahrt nach Konstanz einen Maschinendefekt und wurde vom Sturm nach Eriskirch abgetrieben, wo er auslief. Zehn Personen wurden von zwei Motorbooten der Zeppelin-Gesellschaft an Bord genommen. 20 Passagiere mußten die Nacht auf dem See zubringen. Der Sturm verhinderte auch heute früh noch die Hebungsarbeiten an dem feststehenden Dampfer.

Lyndjustiz.

Kairo (Illinois), 12. November. Gestern abends wurde ein Neger, der angeklagt war, einem jungen Mädchen Gewalt angetan zu haben, von einer nach Tausenden zählenden Menge, unter der sich viele Frauen befanden, gehncht und seine Leiche verbrannt. Die Menge zog hierauf zum Gefängnisse, um den Mitschuldigen des Negers zu suchen und drang, als sie ihn nicht fand, in eine Zelle, in der sich ein des Mordes an seiner Frau angeklagter Weißer befand, ein. Die Menge führte ihn mit sich fort und hängte ihn trotz seiner Anschuldbeteuerung an einer Telegraphenstange auf. Dann wurden die Nachforschungen nach den Mitschuldigen des Negers fortgesetzt. Auf Befehl des Gouverneurs sind elf Kompanien Miliztruppen zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Kairo entsandt worden.

Beantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Bei Nieren- und Blasenleiden, Harngries, Harnbeschwerden und Gicht, bei Zuckerharnruhr, bei Catarrhen der Athmungs- und Verdauungs-Organen wird die Bor- und Lithium-hältige Heilquelle **SALVATOR** mit ausgezeichnetem Erfolg angewendet.



Wirksames Präservativ gegen bei Scharlach auftretende Nierenaffektionen.

Harntreibende Wirkung.

Eisenfrei.

Leicht verdaulich.

Angenehmer Geschmack.

Absolut rein.

Constante Zusammensetzung.

Besonders jenen Personen empfohlen, welche zufolge sitzender Lebensweise an Harnsaurer Diathese und Hämorrhoiden, sowie gestörtem Stoffwechsel leiden.

Medicinal-Wasser und diätätisches Getränk ersten Ranges.

Hauptniederlagen in Laibach: (1066) 25-22 Michael Kastner, Peter Lassnik, A. Šarabon.

Deželno gledališče v Ljubljani.

St. 30. V soboto, dne 13. novembra 1909.

Prvič:

Umetniška kri.

Opereta v dveh dejanjih in s predigro. Spisala L. Stein in E. Lindau. Uglasbil Ed. Eysler.

Začetek ob pol 8. Konec po 10.

St. 31. Za lože nepar.

V nedeljo, dne 14. novembra 1909.

Drugič:

Olimpijske igre.

Detektivska burka v treh dejanjih. Spisala Ernst Kraatz in Maks Neal.

Začetek ob 3. Konec po 5.

St. 32. Par.

V nedeljo, dne 14. novembra 1909.

Drugič:

Umetniška kri.

začetek ob pol 8. Konec po 10.

Meteorologijše Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 6 columns: Monat, Zeit der Beobachtung, Barometerstand in Millimetern auf 0.77633 m. reduziert, Lufttemperatur nach Celsius, Wind, Richtung des Himmels, Niederschlag binnen 24 St. in Millimetern. Data for Nov 12 and 13.

Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 0.8° Normale 4.4°.

Wettervoransage für den 13. November für Steiermark, Kärnten und Krain: Größtenteils bewölkt, mäßige Winde, kalt, unbestimmt, unbeständiges Wetter; für das Küstenland: Schönes Wetter, mäßige Winde, kühl, unbestimmt, herrschender Bitterungsscharakter anhaltend.

Seismische Berichte und Beobachtungen

der Laibacher Erdbebenwarte

(gegründet von der Krain. Sparkasse 1897).

(Ort: Gebäude der I. I. Staats-Oberrealschule.) Lage: Nördl. Breite 46° 03'; Östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Bebenbericht: Am 12. November gegen 21 Uhr* 9 Minuten Fernbebenaufzeichnung in Laibach.

Bodennunruhe: Stark zugenommen wie am 9. und 10. November.

* Die Zeitangaben beziehen sich auf mittelenuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Advertisement for Sirolin Roche, featuring a bottle image and text describing its benefits for lung diseases like coughs and influenza.

Ein Wint für unsere Leser. Wiederholt sind schon aus dem Kreise unserer Leser Anfragen an uns gelangt, was man gelegentlich der Weihnachtsfeiertage schenken soll. Nicht oft genug kann darauf hingewiesen werden, daß ein Geschenk auch praktisch sein muß und können wir eine Vorbruderei, wie selbe im Anzeigenteil näher beschrieben ist, als einen wahren Schatz für jede Dame bezeichnen, jede Braut und Frau wird ganz entzückt sein, sich ihre Ausstattung selbst vorbruden und sticken zu können. Bei Bestellung Anfangsbuchstaben angeben. Diese Vorbruderei ist zu beziehen von der Firma F. Zauberer, VI., Maravigliagasse 1.

Advertisement for Elektroradiograph „Ideal“ (im Hotel „Stadt Wien“), listing a program for November 13-16.

Advertisement for Kinematograph Pathé (früher Edison), listing a program for November 13-16.

Advertisement for Josip Kos, featuring a cross symbol and text about a deceased person and funeral arrangements.

Large advertisement for Henneberg-Seide, listing various silk products and prices, and the manufacturer's name: Seiden-Fabrik Henneberg, Zürich.

Herr Lehmann, kommen Sie schnell nach Hause!!

Der kleine Hans ist böß erkältet und die gnädige Frau ist in großer Angst. — Na, gehen Sie nur, ich komme gleich nach. Aber warten Sie — nehmen Sie doch in der Apotheke oder Drogerie zwei Schachteln Sodener Mineral-Pastillen mit, aber nur Fahs ächte, hören Sie? Wenn's nur eine Erkältung ist, dann bringen wir sie mit den Pastillen bis morgen weg, und ist's mehr dann können die Sodener auch nur gut tun, bis der Doktor kommt. Die Schachtel kostet K 1.25. — Generalrepräsentanz für Österreich-Ungarn: W. Th. Gunfert, Wien, IV/1, Große Neugasse 17. (5061) 2-1

Kronendorfer als natürliches Tafelwasser ersten Ranges und als Heilwasser gegen die Leiden der Ahrmungsorgane des Magens und der Blase besonders empfohlen

Hauptdepot in Laibach: Michael Kastner.

(1906) 52-26

Petersburger Gummischuhe advertisement featuring an illustration of a man's face and a shoe, with text 'PETERSBURGER GUMMISCHUHE UNERREICHT AN HALTBARKEIT' and 'DREIECK 1860. T.P.A.P.M. C. PETERBURG'.

(3814) 10-2

Vielfach erprobt MATTONI'S GIESSHÜBLER advertisement with a logo and text 'naturlicher alkalischer SAUERBRUNN'.

bei Harngries und Blasenleiden als Harnsäure bindendes Mittel.

Niederlage bei den Herren Michael Kastner, Peter Lassnik und A. Sarabon in Laibach. (3003)

Unserer heutigen Nummer (Gesamtanfrage) liegt ein Prospekt über die goldene Klassiker-Bibliothek bei; wir empfehlen den Prospekt einer gefl. Durchsicht und ist die Bibliothek in Laibach in der Buchhandlung Jg. v. Kleinmayr & Geb. Bamberg vorrätig.

Prämie für unsere Abonnenten!

Kapt. Marryat's Werke

Neue illustrierte Pracht-Ausgabe

Aus dem Inhalt heben wir nur einiges hervor: Jakob Ehrlich Peter Sempel — Der Pirat — Das Gespensterschiff — Drei Kutler Wilddieb.

Reichhaltiger, hochinteressanter Inhalt

2 eleg. Pracht-Bände großes Format 24 x 17 1/2 cm

Beide Bände zu dem billigen Preise von nur K 5.-

Es ist das erste Mal, daß die hochinteressanten Schriften Kapt. Marryat's in einer billigen guten Pracht-Ausgabe erscheinen. Für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet. Die besten Schriften sind für diese Ausgabe gewählt und in neuer Bearbeitung von Paul Römer zusammengestellt. Als Prämie, so lange der Vorrat reicht, erhältlich in unserer Haupt-Expedition, in den Filialen und bei den Trägern. Versand nach auswärts gegen Voreinsendg. zuzügl. 42 h Porto.

Beifall und tosende Heiterkeit! „Lustige Abende“ Marcell Salzer advertisement with large stylized text.

Für den am Donnerstag den 18. d. M. in der Tonhalle stattfindenden Abend sind Karten à K 5.-, 4.-, 3.-, 2.-, Entree K 1.50 in der Buchhandlung Richard Drischel zu haben.

Anker-Steinbalken. Wengleich die Anker-Steinbalken wohl in den meisten Familien bekannt und im Gebrauch sind, so glauben wir doch noch besonders darauf aufmerksam machen zu sollen, daß dieses hochbedeutende Spiel- und Beschäftigungsmittel in den letzten Jahren noch weiter vervollkommen worden ist, und zwar durch die Anker-Brückenkasten. Näheres darüber findet man in der neuen Balken-Preisliste, die von der Firma F. Ad. Richter & Cie., Königl. Hof- und Kammerlieferanten in Wien, I., Operngasse 16, gratis und franko versandt wird. Eine hübsche Neuheit sind die herrlichen Legespiele «Saturn» und «Meteor» sowie Richters Sprechapparate und Musikwerke. (3611e)

Bei den Katarrhen des Kehlkopfes, der Lunge etc. hängt die Wirkung der innerlich gegebenen Medikamente sehr wesentlich davon ab, daß sie auch in genügender Menge in den Körper aufgenommen werden und diesen nicht unbenutzt wieder verlassen. Es ist daher für die Behandlung der genannten Krankheiten ein großer Gewinn, daß in dem «Sirolin Roche» ein Kreosotpräparat gefunden worden ist, das zu 70% in den Organismus übergeht und damit bei weitem die anderen Mittel übertrifft. «Sirolin Roche» zeichnet sich außerdem durch seine Ungiftigkeit und seinen angenehmen Geschmack aus, es vermindert rasch den Auswurf, hebt den Appetit und beseitigt den Kräfteverfall, so daß es allen Lungenkranken unbedingt empfohlen werden kann. (170a)

Kurse an der Wiener Börse (nach dem offiziellen Kursblatte) vom 12. November 1909.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung Die Notierung sämtlicher Aktien und der „Diversen Lose“ versteht sich per Stück

Large financial table with multiple columns listing various securities, bonds, and bank rates. Columns include 'Geld', 'Ware', and 'Bare'. Rows are categorized by 'Allgemeine Staats-schuld.', 'Staats-schuld d. i. Reichs-rate vertretenen König-reiche und Länder.', 'Eisenbahn-Staats-schuld-verschreibungen.', 'Anderere öffentliche Anlehen.', 'Diverse Lose.', 'Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.', 'Diversen Lose.', 'Banken.', 'Devisen.', and 'Safeten.'.

J. C. Mayer Bank- und Wechselgeschäft advertisement with contact information for Laibach, Stritarergasse, and details about safe-deposit services.